Eine Reform der heutigen Jagdpraxis drängt sich aus Natur- und Tierschutzgründen auf!

Europa ist eine Kulturlandschaft, in welcher der seit Jahrtausenden in die Natur eingreifende Mensch neue Lebensräume mit entsprechenden Artengemeinschaften geschaffen hat. Ursprüngliche Naturlandschaften sind allenfalls nur mehr auf kleinsten Flächen vorhanden, im besten Falle konnten sich neue, ökologische Gleichgewichte entwickeln.

Diese von Menschen geschaffenen Lebensgemeinschaften mit ihrer grossen Biodiversität sind ein gemeinsames Erbe unseres Kontinents. Die Jagd kann unter gewissen Voraussetzungen einen Beitrag zum nachhaltigen Schutz dieser Lebensräume liefern. Ebenso kann sie eine nachhaltige Entnahme von wertvollem Eiweiss von Reh, Hirsch, Wildschwein ...aus der Natur ermöglichen.

Allerdings entsprechen die heutigen Jagdformen nicht den Anforderungen des Natur- und Tierschutzes. Es besteht deshalb ein dringender Handlungsbedarf zur Umgestaltung der heute üblichen Jagdausübung.

Die zentralsten Probleme, die aufgrund der heutigen Jagdpraxis entstehen, können wie folgt zusammenfasst werden.

Unangepasste Jagdmethoden und Fütterung sind entscheidend mitverantwortlich, dass es heute überhöhte Wildbestände vor allem bei Reh, Hirsch und Wildschwein gibt. Eine dramatische Zunahme der Wildschäden, sowohl in der Forst- als auch in der Landwirtschaft sind die Folge. Dabei sind diese Schäden in den Waldökosystemen auf Grund der Langlebigkeit dieser Ökosysteme besonders gravierend. Neben den direkten Holzschäden durch Verbiss sind vor allem die langfristigen Schäden durch die Entmischung der aufwachsenden Naturverjüngung in Folge der Auslese von besonders wohlschmeckenden Holzarten durch das Rehwild äusserst problematisch. Negativen Auswirkungen auf die Bestände von Bodenbrüter, wie Waldschnepfe, Haselhuhn, Waldlaubsänger, .. sind eine Konsequenz.

Darüber hinaus wird die Landwirtschaft (zusätzlich zu den direkten Frassschäden), auch durch die Zunahme der Tierseuchen in den überhöhten Wildtierbeständen beeinträchtigt.

Die Gewöhnung an Futterplätze führt zu Veränderungen der Verhaltensweisen der Wildtiere.Weitere Probleme entstehen durch das Aussetzen von einheimischen und nicht einheimischen Wildarten (Mufflon, Damwild, ...).

Die Einschränkung der Rechte der Bürger auf eigenes Naturerleben, die Einschränkung der durch die Verfassung garantierten Freiheiten durch die obligatorische Mitgliedschaft in einem Jagdsyndikat sind weitere zu diskutierende Punkte.

Eine nachhaltige und tierschutzgerechte Jagd setzt dementsprechend folgende Bedingungen voraus:

- Ein totales Verbot der Fütterung der Tiere durch Futter, Lecksteine u.a.
- Einführung eines obligatorischen Mindestabschusses, zwecks Erhalt der Biodiversität der natürlichen Waldgesellschaften bzw. der Reduzierung landwirtschaftlicher Schäden (auf der Grundlage von Verbissparzellen),
- Keine Jagd auf Tiere ohne deren spätere sinnvolle Verwendung,
- Überarbeiten der Liste der jagdbaren Arten, ganzjähriger Schutz aller einheimischen Beutegreifer (Eingriffe in diese Bestände sind nur auf Grund wissenschaftlich begründeter Gutachten möglich, z.B. sanitäre Probleme wie Wildtollwut, Fuchsbandwurm, ...)
- Abändern des grossherzoglichen Reglementes betreffend die „destruction des animaux nuisibles“ in dem Sinne, dass nur noch Neozoen (Bisam, Waschbär, Marderhund, ...) auf dieser Liste erscheinen dürfen. Dabei ist eine wissenschaftlich motivierte Analyse eventueller Schäden durch diese Arten für Eingriffe in deren Bestände erforderlich. Alle einheimischen Wildtierarten müssten von der Liste gestrichen, nicht als „Schädlinge“ deklariert werden.
- Fallenjagd/-stellerei wird verboten, Ausnahme können für wissenschaftlich motivierte Eingriffe mittels selektiver Fallen gemacht werden,
- Das Aussetzen von Wildtieren mit dem Ziel ihrer späteren Bejagung sollte verboten, die eingeführten Schalenwildarten (Dam-, Muffelwild, ..) reduziert werden,
- Einführung einer revierübergreifenden Bejagung von Hirsch und Wildschwein,
- Verbot der Bleimunition,
- Regelmässige Überprüfung der Treffsicherheit des Jägers(Schiessstand)
- Absolutes Alkoholverbot während der Jagd,
- Begrenzung der Jagdsaison: Keine Jagd während Paarungs- und Aufzuchtzeiten sowe in den Wintermonaten, um die saisonbedingte Ruhepause der Wildtiere zu respektieren. D.h. im Klartext: Verkürzung der Jagdsaison auf Herbst.
- Genehmigungspflicht für jagdliche Einrichtungen jeglicher Art.

Die Jagd ist angewiesen auf gesellschaftliche Akzeptanz. Diese Akzeptanz hat sie in den vergangenen Jahren zu einem guten Teil verloren!

Das bevorstehende Hearing zur Jagd in der Abgeordnetenkammer wie die Reform der aktuellen Jagdgesetzgebung sollten genutzt werden, um die jagdliche Praxis gründlich zu hinterfragen und den Versuch zu machen, Jagd-, Tier- und Naturschutz auf einen grösstmöglichen Nenner zu bringen.

Mouvement Ecologique asbl.